

# Geoscope

Zeitschrift des Fachvereins Geographie (FVGG), Uni ZH

Nr. 36



»Dä-dä«

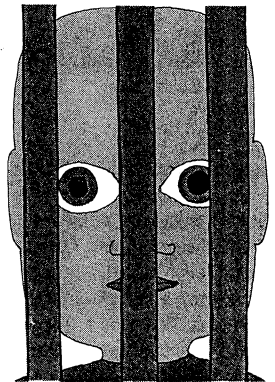
DER



Jeder ...

NEVE

LEHR PLAN



... an seinen Platz

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Editorial	S. 3
Lehrplanrevision "Geographie" und was daraus geworden ist	5
... aus dem Fachvereinsleben	10
Goethe, Geographie und Bundesfachtagung	13
alu	15
Von Mannen, Frauen und Anführungszeichen	17
Die beharrliche Blindheit gegenüber dem Wesen des Kommunismus	18
Gedankenspielerei ...	20
Studentisches Seminar zu Umweltfragen/ Ökologie	21
Geographen-Termine	23

---

### I M P R E S S U M

Geoscope Nr. 36, Oktober 1982

Zeitschrift des Fachvereins Geographie, Uni Zürich (FVGG)

Geoscope erscheint vierteljährlich

Redaktion: Michael Fahlbusch, Peter Bünzli, Anne Gilbert.

Adresse: Geoscope, Geographisches Institut Uni ZH,  
Möhrlistrasse 23, 8006 Zürich

Artikel erscheinen unter der Verantwortung der Verfasser.

Mitgliederbeitrag FVGG, inkl. Abonnement Geoscope: Fr. 10.- /a

EDITORIAL

Diese Nummer des Geoscopes ist vom "neuen" Vorstand mitgetragen worden und enthält in erster Linie Beiträge zu vergangenen und künftigen Aktivitäten des Fachvereins am Institut.

Dieses Geoscope erscheint auf Anfang des Wintersemesters und richtet sich nicht zu letzt an die Erstsemestrigen, denen es in der Einführungsveranstaltung verteilt werden soll - hoffentlich steigert das die Motivation, euch mit offenen Sinnen durch eure neue Studienumgebung zu bewegen...

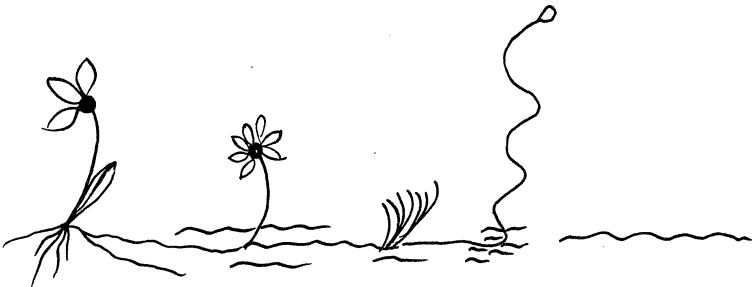
Für die nächste Ausgabe des Geoscopes haben wir vor, uns konzentriert mit inhaltlichen Fragen des Faches auseinanderzusetzen, die über die Grenzen des Zürcher Instituts hinaus von Interesse sein könnten - dementsprechend soll das Heft auch grenzüberschreitend versandt werden...

PS:

Wider Erwarten hat sich die vorhergehende Sumpflüthen-Nummer des Geosopes produktiv auf die Szene unserer Artikelschreiber ausgewirkt. Die Opposition ist nun schillernd pluralistisch geworden. Geografen opponieren im Geosope bereits gegen die "man/frau-Welle" (und für eine "deutsche Sprache", "wie uns der Schnabel gewachsen ist") (S. 17), gegen "Emotionalität" und "Gassenideologie" von "Herr Stammherr" (S. 20), gegen den "völlig ungeniessbaren" "Anführungszeichenwald" (in unserem Leibblatt, das sonst "teils mit guten Beiträgen glänzt" ) (S. 17), gegen die "beharrliche Blindheit" von Familie Meyer "gegenüber dem Wesen des Kommunismus" (S. 18) (Nr. II der Fortsetzungsserie).

Sie opponieren weiter gegen saubere Hände beim Problem "alu/nicht-alu" (S. 15) der "Alu-sammlung im Irchel (Cafeteria und Mensa)", mit Goethe gegen die "mehr oder weniger freiwillige Selbstkontrolle" geographischer Akademiker, sowie gegen "die ungenügende Information zum Studienablauf" (S. 15) (Seufz), und entschieden dagegen, dass "es die Geografie bisher verpasst hat, ein Instrumentarium (...) zur Untersuchung (...)" der "Umweltfragen zu entwickeln" (S. 21). Schliesslich und mit historischem Gewicht opponieren wir dagegen, dass uns weiterhin "eine ... zugesicherte ... WG-Koryphäe" fehlt (S.7) Und wir opponieren mit einem "niederschmetternden Bericht" der "Viertsemestrigen" gegen die nicht eingelösten "vereinbarten Zusagen" (S. 8) im neuen Lehrplan (!!!) und empfehlen höflichst, "vielleicht etwas Stunk zu machen" (S. 9).

Diese erneut reiche Blütenlese allein reicht schon aus für eine genüssliche Lektüre bitterer Tatsachen, die uns unsere nun diversifizierte Opposition mit beschwörenden Worten garniert. (PS fertig)



## Lehrplanrevision "Geographie" und was daraus geworden ist.

"Im Sinne einer Anpassung an die neueren Entwicklungstendenzen in der Geographie beschloss ich, eine Lehrplanrevision durchzuführen. Ich setzte eine entsprechende Kommission ein, der Vertreter sämtlicher Interessengruppen angehörten. Die Zusammensetzung dieser Kommission wurde flexibel gehandhabt; im allgemeinen nahmen aber an jeder Sitzung ein Professor, fünf Oberassistenten, zwei Assistenten und vier Studenten teil. Der vorliegende Entwurf zur Lehrplanrevision ist das Resultat einer einjährigen, intensiven Kommissionstätigkeit. Bis auf einzelne Einwände - vor allem von studentischer Seite - herrscht Einigkeit über die Zweckmäßigkeit der hier vorgeschlagenen Neuerungen." (Furrer Gerhard: Beleuchtender Bericht zur Lehrplanrevision "Geographie", 1980)

Die vorgeschlagenen Neuerungen sind:

a) Unterteilung in ein Grundstudium (1.-4. Semester) und in ein Fachstudium (5.-8. Semester).

- o Grundstudium: Vermittlung eines breiten Basiswissens mit Prüfungen nach dem 2. und dem 4. Semester.
- o Fachstudium: Spezialisierung in eines der 3 Hauptfächer:
  - physische Geographie
  - Anthropogeographie
  - Methodik

b) Nebenfächer

Das bis anhin verlangte biologische Nebenfach wird aufgegeben. An dessen Stelle wird neu Mathematik als Pflichtfach eingeführt. Aus einer Auswahl von fünf fakultätsfremden Fächern werden zudem zwei gesuchsfrei für das Geographiediplom anerkannt. Geologie bleibt weiterhin obligatorisches Nebenfach.

Die oben erwähnten Einwände haben wir (zusammen mit anderen Studentenvertretern) in einem Brief vom 14.1.1980 zu Händen von Herrn Prof. Furrer mitgeteilt.

### BERUFUNGEN

Wir schrieben damals unter anderem: "Noch immer fehlen die Professoren für Wirtschafts- und Anthropogeographie. Solange für den verstorbenen Professor Boesch kein geeigneter Nachfolger gewählt ist, kann die Durchsetzung des Lehrplanes im Fachbereich Anthropogeographie (im speziellen Wirtschaftsgeographie) nicht gewährleistet werden. Wir stellen den Antrag, einen Vertreter der Studenten in die Berufungskommission zu entsenden."

Was ist seit diesem Brief passiert:

- o Die Berufungsverfahren finden noch immer unter Ausschluss der (studentischen) Öffentlichkeit statt.

Das Geographische Institut der Universität Zürich hat seinen

guten Ruf mit den anerkannten Leistungen von Herrn Prof. Boesch auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeographie erlangt. Es wäre deshalb vordringlich gewesen, den verwaisten Lehrstuhl Boesch mit einer international anerkannten Koryphäe in Wirtschaftsgeographie zu besetzen.

Mit der Wahl von Prof. Brassel ist nun aber eine (geographische) Abteilung für Informatik geschaffen worden.

Somit ist eine jahrzehntelange erfolgreiche Forschungstradition auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeographie meuchlings begraben worden.

- o Obwohl wir damals eine vermehrte Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der ETH Zürich forderten, ist die Doppelprofessur ETH/Uni richtiggehend zuungunsten der Uni vertan worden (sh. Protokoll des Schulrates der ETH, Herbst 1980).
- o Mit der Beförderung von PD Itten zum Assistenzprofessor ist ein Mann belohnt worden, dessen Forschungsgebiet mit demjenigen Prof. Häfners deckungsgleich ist. Innert Jahresfrist ist damit zum zweiten Mal die Gelegenheit verspielt worden, das geographische Hauptfach Anthropogeographie mit einem qualifizierten Professor zu versehen.

Folge dieser zweijährigen Berufungspolitik:

- o Die Nachfolge für Prof. Boesch (durch einen ausgewiesenen Wirtschaftsgeographen) ist nach wie vor offen.
- o Bei einer eventuellen Schaffung einer fünften Professur wäre zwangsläufig der Nachwuchsmann (Assistenzprofessor Itten) ins Extraordinariat zu befördern.

Somit ist die Möglichkeit, einen Anthropogeographie-Lehrstuhl zu schaffen, für die 80-er Jahre verbaut worden.

#### BERUFSPRAKTIKUM

Von studentischer Seite wurde seinerzeit ein Berufspraktikum als integraler Bestandteil des Studiums angeregt.

Von den Professoren wurde diese Idee aber abgelehnt, mit der Begründung, dass keine Praktikantenstellen zu finden seien. (Zitat Prof. Furrer: "Wo sollen wir die Leute unterbringen?")

Unsere Frage: Was sollen die Leute nach dem Diplom tun? Es wäre interessant einmal in einer Statistik zu sehen, was Geographen fünf Jahre nach ihrem Diplom tun (die Statistik dürfte allerdings nicht auf einer 'Wunschliste' basieren, welche vor Studienabschluss erfragt worden ist!).

Die Erfahrung zeigt jedenfalls, dass auf dem Stellenmarkt (ausser in den Lehrberufen) keine Geographen gesucht werden. Dabei dürfte es für die 'ausgebildeten' Geographen bedeutungslos sein, ob sie sich mit oder ohne Theoriedefizit auf Stellensuche begeben.

#### FACHSTUDIUM

Damals, 1979, beschloss die Lehrplankommission, ihre Arbeit mit der Gestaltung des Grundstudiums abzuschliessen. Man einigte sich aber darauf, mit neuen Leuten zwei neue Kommissionen zu bilden .....  
..... beide sind nie ins Leben gerufen worden.

Die erste Kommission sollte zusammen mit denjenigen Dozenten, welche die Veranstaltungen Geographie I bis IV durchführen, laufend überprüfen, ob die gestellten Lehrziele erreicht worden sind.

Eine zweite Kommission hätte unabhängig von der ersten die konkrete Gestaltung des Fachstudiums an die Hand nehmen sollen.

Für die Konkretisierung der drei Lehrpläne (für jedes Hauptfach einer) haben insgesamt zweieinhalb Jahre zur Verfügung gestanden. Viel Zeit um vielleicht auch neue Lehrbeauftragte anfragen zu können, ob sie in Zukunft am Geographischen Institut lehren möchten. Viel Zeit um gute Ideen zu verwerfen und durch bessere zu ersetzen. Viel Zeit um anfänglich verschwommenen Umrissen klare Konturen zu geben, um Unausgereiftes reifen zu lassen.

Die Zeit aber wurde Zeit gelassen; sie verfloss, keine Kommission, keine Gespräche. Die neue Studentengeneration konnte nicht mitgestalten. Aber es geschah auch auf höherer Ebene nichts, man liess das erste Semester Fachstudium an sich herankommen; im letzten Moment legte man Unfertiges, Unausgereiftes und Undiskutiertes auf den Tisch. Was vorliegt sind mehr Notlösungen als gefreute Ideen, die dem dringenden Bedürfnis nach sinnvoller geographisch-beruflicher Ausbildung entgegenkommen.

#### WIR FASSEN ZUSAMMEN

1. Obwohl in den vergangenen 24 Monaten ein Lehrstuhl neu besetzt und ein Oberassistent zum Assistenzprofessor befördert wurde, sind die beiden Forderungen, nämlich die Neubesetzung des Lehrstuhls Boesch mit einer WG-Koryphäe und die Besetzung eines von der Erziehungsdirektion zugesicherten Lehrstuhls (gemeinsam mit der ETH-Geographie) für Anthropogeographie nicht erfüllt worden.
2. Eine Kommission, die während dem Anlaufen des Grundstudiums permanent eine Erfolgskontrolle hätte durchführen sollen, wurde nie geschaffen und diese sehr wichtige Arbeit nie geleistet.
3. Es wurde nie eine Kommission gebildet, die mit studentischer Be-

teiligung die Zielsetzungen als auch die vorgesehenen Veranstaltungen der drei Fachstudiengänge hätte konzipieren und diskutieren sollen.

#### FAZIT

Der Fachverein Geographie hatte sich im WS 78/79 zum Ziel gesetzt, mit der Mitarbeit bei der Neugestaltung des Lehrplans sämtliche Dozenten - vom Lehrbeauftragten bis zum Ordentlichen Professor - an unserem Institut zu zwingen, sich mit neuen Inhalten, die im alten Studienplan gar nie gelehrt wurden, auseinanderzusetzen. Deshalb wurde gerade von studentischer Seite verlangt, dass im Grundstudium ein ausgewogenes Verhältnis zwischen anthropogeographischen, physischgeographischen und methodischen Vorlesungen und Praktika hergestellt werden soll. Wir glaubten, dass mit der genauen Benennung der Titel der einzelnen Vorlesungen im Grundstudium der einzelne Dozent gezwungen wäre, den entsprechenden Inhalt zu vermitteln. Und hierin - das müssen wir damalige Studentenvertreter zugeben - hierin haben wir uns geirrt. Es genügt nicht, mit dem Dozenten X zu vereinbaren, er solle zum Beispiel eine Vorlesung über Verkehrsgeographie halten. Wenn er bis anhin darunter nur verstand, Frequenzen einzelner Hauptstrassenzüge aufzulisten, dann wird er sich nur wegen eines neuen Titels nicht dazu bequemen, sich mit dem für ihn neuen Stoff auseinanderzusetzen.

Genau so soll es aber geschehen sein. Die Berichte der Viertsemestrigen sind für uns niederschmetternd. Die Übungen zur Geographie IV hätten gemäss Lehrplan den Höhepunkt des Grundstudiums bilden sollen. Mit den während den ersten drei Semestern erlernten Methoden hätte eine ausländische Grossregion ganzheitlich analysiert werden sollen. Die alten Anfängerübungen I und II wurden kaum modifiziert als "Übungen zur Geographie I und II" verkauft. Die Übungen III hätten mit den Übungen IV eine Einheit bilden sollen, wurden aber zu Computerübungen umgebaut. Immerhin, diese Computerübungen sollen trotz aller Mühseligkeiten die interessantesten gewesen sein.

Was kann man heute tun?

Jetzt wäre es die Aufgabe des Vorstandes, - vielleicht mit der Unterstützung einer Resolution einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung - darauf zu pochen, dass die vereinbarten Zusagen endlich eingelöst werden. Das bezieht sich sowohl auf die Inhalte der Lehrveranstaltungen, die Bildung der Kommissionen als auch auf den fünften Lehrstuhl. Diesen fünften Mann (bzw. Frau) bekommt man aber



nur, wenn man sich dafür einsetzt, d.h. vielleicht etwas Stunk macht. Den Angaben unserer Fakultät kann man entnehmen, dass bei uns ein Professor viermal mehr Hauptfachstudenten betreut als ein Biologieprofessor oder gar zwölfmal mehr als ein Physikprofessor. Das sind Argumente, die man der Fakultät als auch der Erziehungsdirektion immer wieder klar machen sollte - steter Tropfen höhlt den Stein. Etwas Druck von Seiten des Vereins könnte nichts schaden.

Dem neuen Vorstand wünschen wir viel Zivilcourage!

Heinz Dubach  
Hans Gatti

DER NEUE VORSTAND



... aus dem Fachvereinsleben:

SEMESTERRUECKBLICK (SS 1982)

Im Februar 1982 wurden wir als neuer Vorstand gewählt, um aus der ziemlich festgefahrenen Situation einen Ausweg zu finden.

Als Einstieg trafen wir uns an einem Wochenende in Sirnach: Einerseits um uns in gelöster Atmosphäre kennenlernen zu können, andererseits um Ziele und Wünsche den Vorstand betreffend abzustücken und ein Programm für das Sommersemester zusammenzustellen.

Bei der Festlegung, was für Vorstösse wir bei der Institutsleitung unternehmen sollten, waren und sind wir oft auf ein mühsames Sondieren der Bedürfnisse unserer Kommiliton(inn)en angewiesen. Den ohnehin nicht mehr besuchten Stamm im "Löwen" hoben wir auf, hofften aber, dass an unseren öffentlichen Vorstandssitzungen des öfteren Vereinsmitglieder mit ihren Anliegen vorbeikommen würden. Leider wurde von dieser Gelegenheit bis heute kaum Gebrauch gemacht, obwohl die Sitzungen stets am Anschlagbrett angekündigt sind...

Dennoch konnten wir in mehreren Fällen das Gespräch zwischen Studenten und Dozenten über bestimmte Vorlesungen und Übungen anregen. Eine intensive, regelmässige Auseinandersetzung über Gestaltung und Inhalt der einzelnen Lehrveranstaltungen betrachten wir als einen wichtigen Teilschritt auf dem Weg zu einem partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden.

In insgesamt drei Sitzungen mit Herrn Furrer nahmen wir den Dialog mit dem Institut wieder auf, was uns von vornherein ein wichtiges Anliegen war. So konnten wir bei auftauchenden Problemen zusammen mit der Institutsleitung Lösungen anstreben und dort die studentischen Interessen wahren. Zum Beispiel gelang es uns dadurch im neuen Gg-Institut am Irchel (Einweihung WS'83) einen Aufenthaltsraum für uns Student(inn)en zu reservieren. Ein anderes Ergebnis der Sitzungen mit Herrn Furrer: Fortan werden jeweils zu Semesterbeginn Informations-Broschüren mit Inhaltsbeschreibungen sämtlicher am Gg-Institut stattfindenden

Vorlesungen und Veranstaltungen vervielfältigt aufliegen, ebenso Exkursionspläne (im SS) und für die Erstsemestrigen eine "Kleine Starthilfe".

Da die ungenügende Information zum Studienablauf immer wieder Anlass zu Verwirrung und Missmut gab, fand im letzten Juli auf unsere Initiative hin die seit langem erste Orientierungsveranstaltung über das Fachstudium statt (für die Viertsemestrigen). Für die neuen Erstsemestrigen schuf eine enthusiastische Vierergruppe aus dem 2. Semester die oben erwähnte "Kleine Starthilfe" mit Tips und Ratschlägen zum Studienbeginn.

Weniger erfolgreich waren wir bei der Organisation einer Exkursion und beim Erstellen eines Fragebogens, mit welchem wir Wünsche und Erwartungen der Vereinsmitglieder an den Vorstand hätten eruieren wollen: Während die Exkursion, die ins Oekozentrum Langenbruck führen sollte, schlichtweg zu teuer wurde, scheiterte der Fragebogen (vorläufig) am zu grossen Arbeitsaufwand, und an der Schwierigkeit Fragen so kurz und gezielt zu formulieren, dass sich möglichst viele auch die Zeit zum Ausfüllen und Retournieren nähmen.

Höhepunkte im "Vereinsleben" bildeten unsere beiden Feste: Das Geographen-Fest im EHG-Foyer anfangs Mai (aussergewöhnlich hoch frequentiert!) und das Sommerfest am Katzensee. Wir planen nun auch für das kommende Semester wiederum ähnliche Festivitäten, denn erfahrungsgemäss fördern solche Anlässe ausserhalb der klimatisierten Hörsaalatmosphäre den Kontakt innerhalb und zwischen den Semestern, was einem anerkannten Bedürfnis entspricht.

Die noch unter dem alten Vorstand begonnenen Kontakte zu Geographiestudent(inn)en an anderen Universitäten pflegten wir durch den Besuch eines Treffens der deutschen Gg-Fachschaften in Tübingen und eine Zusammenkunft mit Kommiliton(inn)en verschiedener schweizer Universitäten in Freiburg i.Ue., beides im letzten Juni.

Im weiteren Angebot des FVGg zu erwähnen: Ein "Seminar zur Stadtgeographie", sowie eine Lesegruppe zum Buch "Theoretische Geographie" von Eugen Wirth.

Im Laufe des Semesters gab es zwei Austritte aus dem Vorstand: Dominik Siegrist, der einerseits als "Relikt" des alten Vorstands

Mühe hatte, sich mit den Ideen der Neuen zu identifizieren, andererseits mehr Zeit für seine Diplomarbeit braucht - und Christian Schlapp wegen Hauptfachwechsels (Geschichte). Wir danken den beiden bestens für ihren Einsatz und die aktive Mitarbeit im Vorstand. Ad interim stellt sich nun Markus Nauser (5.Sem.) zur Verfügung.

Und nun zum ...

### S E M E S T E R A U S B L I C K

Für das nächste Semester (WS 1982/83) haben wir uns wieder einiges vorgenommen (Agenda zücken!!):

- \* "Chlaus-Fest" mit Gschwellte und Chäs (30.Nov.)
- \* Podiumsveranstaltung zum Thema "Was ist/kann/soll die Geographie heute in der Praxis?" (Mitte Dez.)
- \* Gemeinsame "Schlittel-Fahrt" (27.Jan. - Vollmondnacht!)
- \* Generalversammlung des FVGg (im Februar)
- \* Gastvorlesung zum Thema "Tourismus und Umwelt in Entwicklungsländern" (Datum noch nicht bestimmt) und "Menschl. Eingriffe in die Landschaft und deren Folgen" das ganze Semester:
- \* Oekologie-Seminar (Hans, Tel 01/35'14'05)
- \* Lesegruppe "Spatial Organization", the Geographer's View of the World, by Abler/Adams/Gould (Regula, Tel 053/55'75'1)

Für den Vorstand

Ursula, Regula, Hans, Markus

GOETHE, GEOGRAPHIE und Bundesfachtagung

Impressionen der Geographie-Fachtagung in Erlangen.

Nein! Zu Gast war Herr G. nicht in Wallenfels. Auch wurde ihm nicht ob des 150. Todestages gedacht, wie es sonst in letzter Zeit in Deutschland - Ost und West Sitte ist, dem vor grauer Vorzeit verblichenen, stattliche Referenzen zu erweisen. Denn huldvolle Reden und Lobeshymnen prasselten von unseren - noch - Herrschenden darnieder. Man erinnerte sich wieder der in der Jugend erfahrenen Torturen, Deutschlands grössten Dichter lesen zu „dürfen“, dessen Lektüre sich nun als populär und bildungsbewusst auszahlt, denn man hat ja schliesslich noch eine humanistische Ausbildung genossen. Gepriesen wird die allein seligmachende Stimulanz seiner Werke auf die deutsche Sprache.

Doch sein Leben wird unterschlagen, bestenfalls am Rande erwähnt: Der Beamte zu Weimar, Naturforscher, Dichter und Zensor entflieht 30jährig dem tristen Kleinstadtleben, das einige spiessige, bildungsbedürftige Damen des Bürgertums nur wenig abwechslungsreicher gestalten konnten und begibt sich in das kulturell anspruchsvollere Italien. Der Reisende aus Lust beschreibt seine Italienreise so eindrucksvoll, was so manchen etablierten Geografen neidvoll erblassen liesse.

Und noch etwas scheint ihn mit den von drohender Arbeitslosigkeit geplagten Geografen zu verbinden, wie diese leidlich zitierte Stelle aus Faust beweist:

Faust. Habe nun, ach! Philosophie,  
 Juristerei und Medizin,  
 Und leider auch Theologie  
 Durchaus studiert, mit heissem Bemühn.  
 Da steh' ich nun, ich armer Tor,  
 Und bin so klug als wie zuvor!  
 Heisse Magister, heisse Doktor gar,  
 Und ziehe schon an die zehen Jahr'  
 Herauf, herab und quer und krumm  
 Meine Schüler an der Nase herum -  
 Und sehe, dass wir nichts wissen können!  
 Das will mir schier das Herz verbrennen.  
 Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,  
 Doktoren, Magister. Schreiber und Pfaffen;  
 Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,  
 Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -  
 Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,  
 Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen.  
 Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,  
 Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
 Auch hab' ich weder Gut noch Geld,  
 Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt,

Es möchte kein Hund so länger leben!  
 Drum hab' ich mich der Magie ergeben,  
 Ob mir durch Geistes Kraft und Mund

Ende Januar treffen sich 44 Fachschaftsvertreter von 18 verschiedene Fachschaften der BRD und aus Züri und lauschen einem, mittlerweile obligatorischen, Referat, diesmal gehalten von M. Weiker.

Weikers klassischer Vortrag seiner Dissertation über die Untersuchung des Lebenswandels der Nomaden in Senegal endet mit einer lapidaren Empfehlung an die versammelten geographischen Fachschaftsvertreter, sich auf etwas konkretes zu spezialisieren, wenn sie in die Entwicklungshilfe gehen wollen. Mit der Geografie seien die Chancen gleich null... - Uebrigens steht Weiker nicht allein mit diesem Tip, denn schon 1979 hat Hard empfohlen, "ausserhalb der leitenden

Tradition der Geographie etwas Sinnvolles (!) zu tun, und das heisst in der Konsequenz: nicht institutionell, aber inhaltlich das Fach zu wechseln." Wer tumultartige Szenen oder Zustimmung-wie ich erwartete, wurde von der Fassungslosigkeit und zaghaften Fragen der Studenten-

vertreter, die dem naiven Glauben an die Wissenschaft Geografie verhaftet waren, gehörig enttäuscht. Die Verinnerlichung der während des Studiums angeeigneten Glaubensgrundsätze der geographischen Forschergemeinde muss schon dermassen vorangeschritten sein, dass ihr jegliche Selbstreflexion, Kreativität und Spontaneität durch bornierte politische Blindheit (Dogmatismus) und der Unterwerfung unter die ökonomischen "Sachzwänge" gewichen ist.

Es ist hier zu fragen, ob im allgemeinen der Akademiker durch das Studium überhaupt noch in der Lage sich wähnt, jene Art geistiger Erfahrung zu gewinnen, die vom Begriff Bildung gemeint war. Oder können wir mit Adorno von einem "verdinglichten Bewusstsein" sprechen der Unfähigkeit, Erfahrungen zu machen und zu irgendeiner Sache frei und autonom sich zu verhalten. Das aber ist offenbarer Widerspruch zu allem, was man als Zweck der höheren Schulen "echte Geistesbildung" nennt.

Die Verdinglichung des Bewusstseins, die Verfügung über seine



eingeschliffenen Apparaturen schiebt sich vielfach vor die Gegenstände und verhindert die Bildung, die eins wäre mit dem Widerstand gegen Verdinglichung. Das Geflecht mit welchem die organisierte Wissenschaft ihre Gegenstände überzogen hat, wird tendenziell zum Fetisch; was anders ist zum Exzess, für den in der Wissenschaft kein Raum sei. Indem jedoch der gesellschaftliche Prozess verkannt wird, der das Denken verdinglicht, machen Akademiker die Ursprünglichkeit von Phänomenen selbst wiederum zu einer Branche, zur angeblich radikalen und eben darum spezialistischen Frage.

Das verdinglichte wissenschaftliche Bewusstsein will Deckung durch den institutionellen Wissenschaftszweig, auf welchen jenes Bewusstsein als einzige Instanz sich beruft, sobald man es wagt, an das sie zu mahnen, was sie vergessen. Das ist der implizite Konformismus nicht nur der Geisteswissenschaft. Prätendiert sie, geistige Menschen zu bilden, so werden diese eher von ihr gebrochen. Sie errichten in sich eine mehr oder minder freiwillige Selbstkontrolle. Diese veranlasst sie zunächst dazu, nichts zu sagen, was den etablierten Spielregeln ihrer Wissenschaft nicht gehorcht; allmählich verlernen sie, es auch nur wahrzunehmen.

Das Diktat der praktischen Verwendbarkeit der Fächer unterwirft somit auch uns Studenten unter das mächtigere Wissenschaftsideal. Selbst Fachschaftsvertreter scheinen nicht vor ihm gefeit.

M.F.

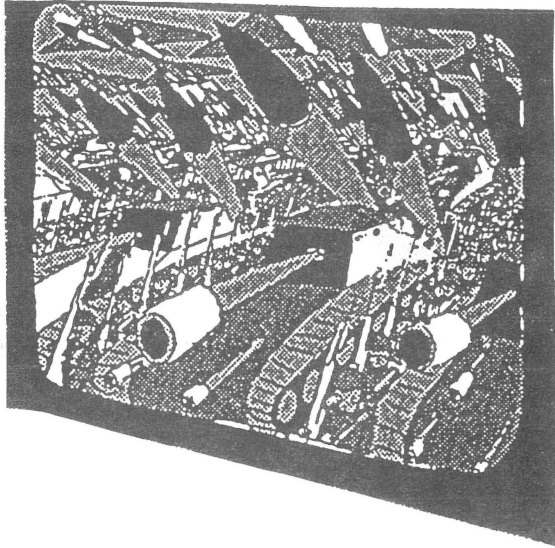
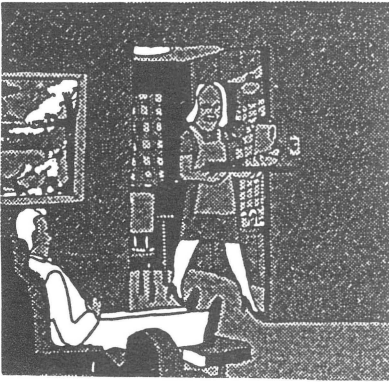
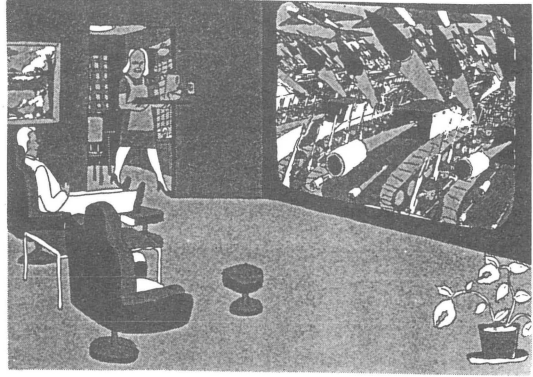


die alu-sammlung im irchel (cafeteria und mensa) besteht nun ein jahr. bisher haben wir zu zweit das sortieren in alu / nicht-alu erledigt. nun bringen immer mehr leute ihr altaluminium (was uns freut), aber einige verwechseln die sammelstelle immer noch mit einem abfalleimer (zigarettenstummel, aschenbecher, flaschen, milchpakungen).

wir suchen deshalb noch studenten/studentinnen, die sich einmal pro monat während etwa einer stunde die hände oder plastikhandschuhe schmutzigmachen wollen.

eva 242 54 13

heidi 41 61 03





Von Mannen, Frauen und Anführungszeichen

Bei der Lektüre des Geoscopes Nr. 35 ist mir aufgefallen, wie man mit einigen wenigen Artikeln eine Zeitung, die teils mit guten Beiträgen glänzt, völlig ungeniessbar machen kann.

Als völlig unlesbar muss ich den Artikel über Dschi-ei-Direktoren taxieren. Natürlich ist es legitim, Zitate und Anmerkungen in einen Text einzufügen, aber wenn das Ganze nur noch aus solchen besteht, wirkt so etwas doch sehr elend. Die Zitate und Anmerkungen, die eigentlich den Text würzen sollten, versinken so im Anführungszeichenwald.

Als zweiter Stolperstein erwies sich das Protokoll der Mitgliederversammlung. Ich finde es traurig, dass auch wir uns in der man/frau-Welle profilieren sollen. Bleiben wir doch der deutschen Sprache treu und gebrauchen das Pronomen 'man', wie uns der Schnabel gewachsen ist. Die Sprache sollte nicht für unsere Emanzipationsprobleme erhalten müssen.


Dies wäre meine Kritik zur sprachlichen Form von Teilen des Geoscopes Nr. 35.

Noch eine inhaltliche Anmerkung: es wundert mich immer weniger, dass das Gespräch mit den Dozenten in letzter Zeit immer wieder abbrach, wenn der Dschi-ei-Direktoren-Artikel etwa den früheren Gesprächston zwischen Fachverein und Dozenten wiedergibt. Erfreulicherweise wird, nach neuesten Meldungen, wieder verhandelt.


Hoffentlich sachlich und nicht polemisch !

Markus Hägeli, 4. sem.

Mir bleibt  
die Sprache  
weg ?



bin mir nicht sicher  
ob er richtig gewachsen



Der zunehmende Einfluss moskauorientierter Ideologen im Westen ist besonders gut in der linken Medienwelt zu beobachten. Die westliche Linke und ihre Sprachrohre sind offensichtlich bemüht, jedes politische und militärische Engagement der Sowjetunion zu verniedlichen und möglichst mit dem Mantel der Verschleierung zu umgeben. So wurde man nicht müde, monatelang gegen die Waffenlieferungen der USA an El Salvador Sturm zu laufen. Gleichzeitig übersah man jedoch gefliessenentlich, oder stellte es hin und wieder sogar in Abrede, dass hier die USA einmal mehr gegen den mit brutaler Gewalt sich ausbreitenden Sowjetkommunismus kämpfte. In den letzten Wochen ist es augenscheinlich geworden, auf welche Weise sich Moskau in Zentralamerika engagiert. Doch inzwischen ist es in den linken Medien merkwürdig ruhig geworden um diesen Krisenherd. Wer interessiert sich schon für kubanische und sowjetische Militärexperten in Nicaragua? Wer nimmt schon Notiz davon, dass das nicaraguanische Volk von einer Rechtsdiktatur in eine totalitäre Linksdiktatur gerissen wurde?

Noch im Februar war im Tages-Anzeiger zu lesen, die Sandinisten seien auf der Suche nach einer eigenen Form der Demokratie, und es ginge nicht an, wenn man dies als Totalitarismus verurteile (Tages-Anzeiger, 13.2.82, "Zentralamerika brennt"). Man fragt sich jedoch, was wohl Kubaner und Sowjets zu diesem angeblichen Demokratieverständnis der Sandinisten beitragen könnten.

Im April nun hat der ehemalige nicaraguanische Guerilla-Führer und stellvertretende Verteidigungsminister der sandinistischen Regierung, Eden-Pastora, schwere Anklage gegen die Sandinisten erhoben und sie beschuldigt, ein Terror-Regime errichtet zu haben. Er rief im Namen der Demokratie zum Sturz der sandinistischen Gewaltherrschaft auf und forderte insbesondere die Vertreibung der kubanischen und sowjetischen "Berater" ("Die Läuterung des Comandante Zero", Zürichsee Zeitung, 20. 4.82).

Die westliche Linke schweigt sich über die Zustände in Nicaragua aus. Demonstrationen, sonst ein beliebtes Mittel der Linken, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, werden in solchen Fällen nicht organisiert. Die Unterdrückung der Bevölkerung ist offenbar nur solange verwerflich, als sie von rechts kommt. Sobald sie von links kommt, ist sie nicht mehr erwähnenswert.

Dass auch Moskaus nah-östliche Söldner in Zentralamerika eingesetzt sind, zeigt ein Bericht in der 'Neuen Zürcher Zeitung':

Im Januar 1982 hat Arafat zugegeben, dass die PLO in Nicaragua Piloten stationiert und Kombattanten auch direkt nach El Salvador entsandt habe ("Die PLO in Lateinamerika", NZZ, 15. 4.82). Weiter hat zu Beginn dieses Jahres Costa Rica, das seit 1948 keine Armee mehr besitzt, und daher vermutlich die einzige funktionierende Demokratie in Zentralamerika ist, vor der massiven nicaraguanischen Aufrüstung gewarnt. Das Land hat weiter erfahren müssen, dass militante Terroristen selbst vor wehrlosen Staaten nicht halt machen. Im Januar 1982 sind im Laufe der Festnahme dreier Terroristen beträchtliche Waffenlager gefunden worden. Laut offiziellen Berichten der Regierung gehörten die Verhafteten zu einer salvadorianischen Guerilla-Gruppe, die in Nicaragua ausgebildet wurde, und nun in Costa Rica zum Kampf gegen die demokratischen Institu-

tionen aufruft ("Amerikanische Besorgnis um Costa Rica", NZZ, 25. 3.82).

Mit dem gleichen Mantel des Verschleierns werden die sowjetischen Kriege in Afrika, Ostasien und Afghanistan umgeben.

Wer interessiert sich schon für vietnamesische Flüchtlinge, welche unter widrigsten Bedingungen massenweise vor den Errungenschaften des Sowjetkommunismus fliehen?

Wer nimmt Anstoss an der Massenvernichtung, welche in Aethiopien unter der Führung Moskaus am Volke der Oromos vorgenommen wird (vgl. Zeitschrift "Menschenrechte", Frankfurt, September/Okttober 1981)?

Wer nimmt Notiz von den 30'000 Kubanern, welche als Söldner Moskaus der Bevölkerung Angolas den Realen Sozialismus mit den Ge- wehren einprügeln?

Ganz anders reagiert jedoch die westliche Linke gegenüber militä- rischen Aktionen von vermeintlich rechts stehenden Staaten. Kein Ausdruck ist zu stark, um die israelische Intervention im Südlibanon zu verurteilen. Die Demonstrationen häufen sich und einige linke Organisationen solidarisieren sich gar mit der PLO. Niemand spricht jedoch davon, dass es hier um die gleiche PLO geht, die Kombattante nach El Salvador schickt, die wahllos israelische Gesandte umbringt, die vollbesetzte israelische Schulbusse mit ferngelenkten Raketen in die Luft sprengt (20. 5.70, in der Nähe des Kibbuz Moshov Avivim), die israelische Sportler niedermetzelt (Olympiade 1972) und etliche Flugzeugentführungen inszeniert und somit das Leben hunderter Unschuldiger aufs Spiel gesetzt oder gar ausgelöscht hat (Absturz einer 'Coronado' der Swissair als Folge einer Bombenexplosion an Bord).

Niemand will wissen, dass die palästinensischen Widerstandskämpfer in von sowjetischen Spezialisten geführten Lagern in der Sowjet- union und in Südjemem ausgebildet werden, mit erstens dem Ziel der "politischen, militärischen und kulturellen Liquidierung des zionistischen Gebildes" (Eine Hauptforderung der PLO auf einem Kongress in Damaskus 1980; vgl. International Herald Tribune, 7. Juni 1980), und zweitens der Ausführung terroristischer Gewalt- akte in der gesamten freien Welt (Claire Sterling, Das internatio- nale Terrornetz, Scherz Verlag, Bern, München, 1981).

Angesichts der Tatsache, dass die PLO von seiten der Sowjetunion massiv aufgerüstet wird, ist die israelische Aktion voll verständ- lich. Der Blutzoll ist hoch (nicht zuletzt auch deshalb, weil die PLO sich in feiger Art und Weise hinter der Zivilbevölkerung ver- schanzte hält), aber es geht einmal mehr um das Ueberleben Israels. Entweder vernichtet Israel die PLO und ihre riesigen Waffenlager, oder die PLO wird binnen weniger Jahre "dank" der Sowjetunion die Möglichkeit haben, Israel schwere Verluste beizubringen.

"Wer durch seine eigenen Illusionen nicht hoffnungslos verblendet ist, muss heute zugeben, dass der gesamte Westen in eine kritische Lage, ja in tödliche Gefahr geraten ist. Sucht man nach der Haupt- ursache, die zu der heutigen Situation geführt hat, so ist es die sechzigjährige beharrliche Blindheit gegenüber dem Wesen des Kom- munismus. Man will die totale Feindseligkeit des Kommunismus ge- genüber der gesamten Menschheit nicht verstehen. Ebensowenig will man verstehen, dass der Kommunismus unheilbar ist, dass er keine "besseren" Varianten besitzt, dass er nicht "gütiger werden", dass er ideologisch nicht ohne Terror existieren kann. Dass darum mit ihm keinerlei Koexistenz auf ein und demselben Planeten möglich ist: entweder er erfasst die Menschheit wie ein Krebsgeschwür und tötet sie, oder die Menschheit muss sich seiner entledigen" (Ale- xander Solschenizyn, Warnung, Ullstein Verlag, Berlin, 1981)

## GEDANKENSPIELEREI...

Versuch Dir mal vorzustellen: Mittwochnachmittag im April, kurz vor drei Uhr, unter den Strahlen der wärmenden Frühlingssonne eilen Studenten einzeln oder in Gruppen dem Portal der L.-Universität in M. zu. Drinnen beginnt sich der Hörsaal A70 langsam zu füllen, Gemurmel und Gelächter in den Bankreihen, dann wird es allmählich still -

Gastdozent S. hat den gut besetzten Saal betreten und wendet sich der Wandtafel zu, um den Titel seiner Vorlesung in grossen Lettern anzuschreiben "DIE SCHWEIZ". Dozent S. muss zwar aus einer Provinzstadt anreisen, um hier an der grössten Uni des Landes vorzulesen, aber sein langjähriges Interesse an der Schweiz (er führte auch schon Studienreisen dorthin) hat ihn zu einem anerkannten Kenner der anspruchsvollen Materie gemacht.

So beginnt er denn seine Vorlesung gleich mit einem Plädoyer für die freien Eidgenossen, bei der Schilderung ihrer leidvollen Geschichte spürt man förmlich seine persönliche Verbundenheit mit diesem einfachen Volk und seinem Schaffen, und die mit Lichtbildern untermalten Landschaftsbeschreibungen lassen erahnen, welch beneidenswertes Fleckchen Erde dem Alpenvolk zur Verwaltung obliegt.

Doch dann, zunächst hast Du es kaum wahrgenommen, dann wird Dir plötzlich bewusst, dass alle paar Minuten S.'s Tonfall leicht fällt, immer dann, wenn er seine Verbitterung nicht mehr zu verbergen weiss über die fragwürdige Flüchtlingspolitik, die ausbeuterische Ausländerpolitik, die unmenschliche Fluchtgeldpolitik der schweizerischen Obrigkeit... gelegentlich ist es auch nur eine kleine Episode aus seinen Erfahrungen als fassisther Tourist in der Schweiz (die peniblen Zollkontrollen, die misstrauisch-abweisenden Gesichter der Beamten, die nervösen Blicke seiner schweizer Gesprächspartner)... und in solchen Momenten kann er dann auch die Kritik an der schweizerischen Wirtschaftsform insgesamt, welche die Menschen zu willenslosen Handlangern des Kapitalismus, zur Manövriermasse der allmächtigen Gnomen macht, nicht mehr zurückhalten (vielleicht zitiert er auch noch aus den Werken eines im Exil lebenden schweizer Dissidenten) - bei all seiner intimen Verbundenheit mit dem Schweizer an sich, dem kulturellen und sprachlichen Pluralismus, und der imposanten landschaftlichen Szenerie.

Nun Du, der Du unerkannt auf der hintersten Bank des Hörsaals zugehört hast, würdest Du nicht spätestens jetzt ein bisschen enttäuscht den Kopf senken und leise zu Dir sagen: "Sowas ist auch nur in einem totalitären Staat wie Russland möglich - sowas hat ja mit sachlicher Information überhaupt nicht mehr zu tun - sowas könnte es bei uns an der Uni Zürich in der freien Schweiz schlicht nicht geben!"

Oder ???

Herr Stammherr, wenn Sie nicht willens (oder fähig) sind eine Vorlesung über die Sowjetunion mit weniger Emotionalität und Gassenideologie zu halten, so bleiben Sie doch bitte das nächste Mal zuhause!

Markus Nauser

Studentisches Seminar zu

## UMWELTFRAGEN / OEKOLOGIE

- Warum ein Seminar über Umweltfragen ?
- Warum ist dieses Seminar studentisch ?

Die Forderung der Studenten nach mehr Umweltbezug des Geografie-studiums ist alt an unserem Institut. Deshalb erscheint im neuen Lehrplan im 4ten Semester auch die Vorlesung "Geographische Aspekte von Umweltproblemen". Das stellt immerhin einen ersten Schritt dar, doch das Dilemma der oeko-betonten Gg-studenten/innen lässt sich dadurch noch lange nicht beheben. Es bedürfte einer ganzen Reihe von Lehrveranstaltungen, welche die Veränderungen der Erde (Erd-oberfläche und Atmosphäre) durch den Menschen, sei es im globalen Masstab, wie z.B. die Abholzung der Tropenwälder, sei es im Hektar-masstab, wie z.B. Skipistenplanierungen zum Inhalt haben. Die Erfas-sung, die Verhinderung, die Folgen und deren Behebung, die Rückgängig-machung dieser Veränderungen stellen durchaus Fragen der Geografie dar. Doch leider hat es die Geografie bisher verpasst, ein Instru-mentarium (Theorien, Modelle, Methoden) zur Untersuchung und Be-antwortung dieser Umweltfragen zu entwickeln. - Ein enormer Nach-holbedarf, den es so rasch als möglich, auch an unserem Institut, anzugehen gilt.

Im Verlauf der oben erwähnten Vorlesung im vergangenen Sommersemester entstand bei einigen Studenten das Bedürfnis, gewissen Fragen der Um-weltproblematik etwas ausführlicher und genauer nachgehen zu können. Prof. Haefner reagierte auf diesen Wunsch zwar prompt, da aber im Juli/August bereits die Vorlesungen für das Sommersemester 83 zusammengestellt werden mussten, wird das von ihm organisierte Seminar zu Umweltfragen in Entwicklungsländern erst dann stattfinden. So lange wollten wir aber nicht warten.

An zwei Vorbereitungssitzungen hat eine Studentinnen/engruppe, unter Mitwirkung von Pierre Walter, einem Assistenten von Prof. Haefner, folgendes vorläufiges(!) Konzept erarbeitet.

Alle 14 Tage wollen wir uns zu einer Doppelstunde treffen und da-

neben in kleinen Arbeitsgruppen selber gewählten Umweltproblemen intensiv nachgehen. Die Resultate dieser Arbeitsgruppen sollen nach Weihnachten im Seminar vorgestellt und diskutiert werden. In der ersten Semesterhälfte erarbeiten wir uns das dazu nötige Grundwissen durch lesen und besprechen von einschlägigen Artikeln, welche wir gemeinsam auswählen werden. Um uns nicht völlig zu verlieren, haben wir uns bei der Themenwahl auf die Schweiz beschränkt. Folgende Arbeitsgruppenthemen wurden bis jetzt vorgeschlagen:

- Saurer Regen
- Brachland. Ist das schlecht ? Was haben wir gegen Sekundärwald ?
- Umweltschutzgesetz in der Schweiz. 10 Jahre für nichts ?
- Argumentation der Kommission Biel zu den umstrittenen Autobahnen.
- Soziale Kosten. Was ? Wie ? Warum ? Wieviel ?

Als Vorbereitungslektüre lesen wir das Buch von Hans Weiss: "Die friedliche Zerstörung der Landschaft", Orell Füssli, 1981 oder Ex Libris, 1982.

Und nun noch etwas Unpopuläres. Da wir der Meinung sind, dass eine Diskussion in einer grossen Gruppe fast nicht möglich ist, und wir nicht mit Gesprächsleiter und Rednerliste arbeiten wollen, haben wir uns auf maximal 20 Teilnehmer beschränkt. Sollte der Ansturm von wirklich Arbeitswilligen beim ersten Treffen, an welchem wir uns auch über den Termin und die definitive Organisation einigen werden, (Freitag, 29.10.82, 11.15 Uhr im Uebungssaal des Geographischen Instituts) unsere Erwartungen übertreffen, so wird sich sicher eine Lösung (z.B. Parallelveranstaltung) finden lassen.

Wir hoffen, unser Seminar werde für alle Teilnehmer ein voller Lern/Erlebnis-Erfolg und wir können anschliessend, zusammen mit der Institutsleitung, ein Umweltseminar in ähnlichem Sinne im normalen Lehrangebot offerieren.

Hans Schneider, FVGG

**Wichtiges PS kurz vor Redaktionsschluss:**

**Hans Weiss, der Autor der Pflichtlektüre, hat uns zugesagt, am 10.12 mit uns kritisch ! über sein Buch zu diskutieren.**

GEOGRAFEN - TERMINE

- Mittwoch, 27.10. Einführung für die neuen Erstsemestrigen durch die  
Institutsleitung. 12.30 Uhr im Hörsaal Institut.
- Freitag, 29.10. Besprechungsstunde für das Oekologieseminar, 11.15  
11.15 Uhr im Uebungssaal Institut.
- Vorstandssitzung des FVGG, öffentlich ! Um 19.00 Uhr  
bei Hans, Weststr. 169
- Dienstag, 2.11. Erstsemestrigen-Höck, 17.00 Uhr im Irchel.  
\*)
- Dienstag, 30.11 Chlausfest des FVGG, Gschwelti und Wein hat's  
Käse mitbringen, 19.00 Uhr, wahrscheinlich im STUZ
- Mitte Dezember Podiumsveranstaltung unter dem Titel:  
  
WAS IST / KANN / SOLL DIE GEOGRAFIE HEUTE  
IN DER PRAXIS ?  
  
Drei Geografen, die erst kürzlich in's "Berufsleben"  
eingestiegen sind, werden mit uns darüber diskutieren.  
( noch nicht definitiv organisiert ) Hörsaal, Institut
- Donnerstag, 27.1.83 Schlittelfahrt des FVGG bei Vollmond
- Anfang Februar GV des FVGG im Inschti.

Weitere Angaben findet Ihr jeweils an unserem Anschlagbrett im Treppenhaus des  
Instituts und manchmal vor den Veranstaltungen auch an den Wandtafeln.

**\*) Nach Redaktionsschluss eingetroffen:**

Euer Vorstand

am 23. und 24. November befindet sich

G. Hard in Fribourg, und, wie gerüchteweise zu erfahren war, soll  
derselbe auf Donnerstag, den 25. November auch an unser Institut  
verpflichtet worden sein ! what a sensation....

WERBUNG



Was haben die nur  
immer mit ihrem  
Fachverein?



Na, klar, werde auch ich Mitglied vom Fachverein!  
Mit 10.-Fr jährlich bin ich dabei und erhalte  
kostenlos jede Ausgabe des Geoscope's.



Name:.....  
Vorname:.....  
Srasse:.....  
PLZ/Ort:.....

Senden an: geoscope, möhrlistr. 10  
8006 zürich